

in der Länge äußerst variablen Unterrichtseinheit macht, die auch Bezüge zu heutigen Werken des allzeit beliebten Genres und damit zur Lebenswelt der Schüler herstellt. Die *Gesta Romanorum* gehören da eher zu den klassischen Vertretern der „Kleinen Formen“: Für seinen zweiten Beitrag („*Quantum diligis me?*“) hat KARL-HEINZ NIEMANN eine Erzählung daraus ausgewählt, die die Charakterstärke von Menschen zum Thema hat. Der Text lässt sich mit Schülern des 2. oder 3. Lernjahres in drei Unterrichtsstunden erarbeiten und bietet sogar Möglichkeiten für eine kreative Auseinandersetzung; die entsprechenden Ausführungen des Verfassers sind gut durchdacht und leicht nachvollziehbar. Der letzte Praxisbeitrag ist von MARTIN BIASTOCH und gibt in aller Kürze Anregungen zur Behandlung zweier frühneuzeitlicher Texte von BEMBO und VESPUCCI zur Neuen Welt, wie sie z. B. im Rahmen des Themas „Edle Wilde und grausame Barbaren“ geschehen könnte. Die recht spezielle Thematik mag die Herausgeber des Heftes dazu bewogen zu haben, DIETRICH STRATENWERTHS Beitrag zum Vergleich zwischen Werken des TEREZ und Komödien der um 1000 lebenden Kanonisse HROTSVITH VON GANDERSHEIM in der Rubrik AUextra zu veröffentlichen. Angesichts von G8 fällt es schon schwer, überhaupt noch Zeit für die römische Komödie im Unterricht zu finden. Daher ist der scharfsinnige Aufsatz wohl eher als interessante, aber allzu virtuose Möglichkeit zu verstehen, die Terenz-Lektüre durch intertextuelle Bezüge zu bereichern. Die letzte Seite des Heftes füllt eine äußerst prägnante Rezension von LUTZ LENZ zu KURT ROESKES Buch „Antigones tödlicher Ungehorsam“.

MARTIN SCHMALISCH

In der Zeitschrift **Gymnasium**, Heft 117/6 (2010) findet man als ersten Beitrag von G. SCHNEEWEISS, „Die Überlieferungen von Themison und Sardanapall. Zur Datierung des aristotelischen Protreptikos“, 531-558. – Es folgt von S. MÜLLER, „Demetrios Poliorketes, Aphrodite und Athen“, 559-573: Demetrios Poliorketes wird in den antiken Quellen als dekadentester der Diadochenherrscher beschrieben. Insbesondere die Berichte über seine Zeit haben das Negativbild geprägt. Diese Darstellung wird dekonstruiert

durch den Nachweis, dass Aspekte seiner königlichen Selbstdarstellung, die missverstanden oder von der Propaganda seiner Gegner gegen ihn gewendet wurden, zu dem geformten Urteil geführt haben. – M. KORENJAK: „Tibull, Werkstruktur und Gattungsverständnis“, 575-590: Die Augusteer haben ihre Gedichtbücher in der Regel als klar strukturierte Einheiten konzipiert. In den letzten Jahrzehnten hat man zudem erkannt, dass sich dieser Gestaltungswille auch auf mehrere Bücher umfassende Sequenzen oder sogar auf das Gesamtwerk eines Dichters erstrecken kann. Der Aufsatz soll zeigen, dass Tibull sein zwei Bücher umfassendes Œuvre in diesem Sinne als ein Ganzes verstanden und durchgeplant hat. Dabei handelt es sich nicht um eine rein formale Übung. Vielmehr reflektiert Tibulls Werkstruktur sein Verständnis der Elegie als Gattung und seines eigenen Dichtens. – Im Heft 118/1 (2011) ist zu lesen: C. AMES / G. DE SANTIS: „Die Konstruktion ethnischer Identitäten in augusteischer Zeit: Vergils Aeneis“, 7-28: Zahlreiche Studien über die Konstruktion ethnischer Identitäten, die Ethnographie und die Ethnogenese der antiken Römer und Italiker sehen die Aeneis als ein auf Versöhnung basierendes Gedicht über die Genese einer Stadt und eines neuen Volkes an. Die Aeneis bietet ohne Zweifel Modelle für die Konstruktion der römisch-italischen Identität und die Ethnogenese des römischen Volkes. Viele ihr gewidmete Studien bemühen sich zwar, die weit verbreitete Vorstellung von der italischen Einheit zu bewahren, beachten dabei aber nicht, dass diese Einheit nicht nur auf der Basis von Integration, sondern auch durch Auswahl und Vernichtung geschaffen wurde, da auch Völker vorkommen, mit denen es keine Versöhnung gab. Eine Untersuchung des in der Aeneis beschriebenen Prozesses der Gründung eines Volkes muss auch diese besiegten Völker einschließen, sowie die Mechanismen der Verdrängung betrachten. In der Aeneis werden die Ethnien nach römischen und augusteischen Kriterien beschrieben und kategorisiert. Die verwendeten ethnographischen Vektoren ermöglichen die Gegenüberstellung von solchen Volksgruppen, die als für die Zugehörigkeit zum imperium sine fine geeignet und ihrer würdig angesehen werden, und anderen davon ausgeschlossenen, da sie ähnliche Merk-

male wie Trojaner, Phryger und Karthager besitzen. Diese Modelle sind der Filter, der es Vergil erlaubt, mit dichterischen Mitteln jene italischen Volksgruppen zu charakterisieren, die nicht den Erwartungen der Römer entsprachen. Am Beispiel der Rutuler wird in diesem Aufsatz die Wirkungsweise dieser negativen ethnographischen Vektoren in der Darstellung einer Ethnie untersucht. – Drei weitere Beiträge seien noch genannt: K. BRODERSEN: „Ein abgeschlossenes Sammelgebiet? Neufunde paganer Literatur aus der Antike“ 29-41, E. BALTRUSCH: „Kriege für die Freiheit der Anderen. Roms imperiale Mission im 2. Jahrhundert v. Chr.“, 43-56, und B. LANG: „Eine Weltsprache verschwindet. Latein in der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert“, 57-67: Latein, in früheren Jahrhunderten der römisch-katholischen Kirche als Kanzleisprache der römischen Kurie, Quellsprache im Theologiestudium und Sprache der Liturgie dienend, hatte den Rang einer Weltsprache. Zwar wird Latein noch heute als Kanzleisprache benutzt, jedoch hat sie ihre beherrschende Stellung im Studium und in der Liturgie verloren. Der Rückgang lateinischer Sprachkenntnisse beim Klerus hängt wesentlich mit der Einführung des volkssprachlichen Breviers zusammen (Abstracts vom Herausgeber).

Die Zeitschrift **Antike Welt**, Heft 6/2010, macht „Astronomie und Astrologie“ zum Titelthema: Die Sterne sollen den Menschen nicht nur den Weg, sondern vor allem die Zukunft weisen. Wann fing man an, in den Gestirnen zu lesen und die Bewegung der Planeten zu erforschen? Drei größere Beiträge gehen dieser Frage nach: W. HÜBNER: „Astrologie in der Antike“, 8-16. – PETRA G. SCHMIDL: „Sternwarte, Astro- lab und Tafelwerk – Kleine Einblicke in die Islamische Astronomie“, 16-21. – J. HAMEL: „Der Quadrant – Ein durch die Zeiten erfolgreiches astronomisches Instrument der Antike“, 22- 31. – R. B. WARTKE und MARTINA WARTKE machen sich auf die Spuren babylonischer Dekorationselemente im Berliner U-Bahnhof Klosterstraße: „Mit der U-Bahn durch Babylon“ 33-36, offensichtlich ein lohnendes Ziel für Berlin-Besucher. – G. BREITNER lenkt die Aufmerksamkeit auf spä- tantike Trierer Privathäuser: „Schöner Wohnen. Neue Erkenntnisse zur Wohnarchitektur im

römischen Trier“, 45-52. – Für fast alle Tunnelbauwerke der Antike gilt, dass Bauzeichnungen, Pläne oder zeitgenössische Beschreibungen nicht mehr vorhanden sind; anders beim Titus-Tunnel von Çevlik/Türkei. KL. GREWE, Ü. ÖZIS und A. ALKAN berichten darüber: „Umleitung mitten durch den Fels“ (56-62). – Aus Anlass eines Jubiläums bietet Antike Welt ein Spezial der besonderen Art an. Im Mittelpunkt steht ein Ereignis, das bis heute in die Olympischen Spiele hineinwirkt: Die Schlacht von Marathon, die Anlass für den Siegeslauf eines Hopliten (den sog. Marathonlauf) über rund 42 km von Marathon nach Athen war. Die Botschaft – der Sieg über den Erzfeind, die Perser! Was können Geschichte und Archäologie zum Hergang des Geschehens beitragen? D. MÜLLER, „2500 Jahre Marathon. ‚Künden könnte der Marathonische Hain ...‘“, (64-74), und H. SCHULZE, „Archäologie eines Schlachtfeldes. Zeugnisse der Schlacht von Marathon“ (75-80), gehen dieser Frage nach. – KL. BARTELS gilt seit langem als der große Erklärer von Zitaten aus der alten Welt, „woher sie kommen und was sie bedeuten“. „*Ceterum censeo ...* Eine Chiffre der Beharrlichkeit“ erklärt er auf Seite 95. – Nach der Herkunft der Maxime „*E pluribus unum*“ auf dem großen Staatssiegel der USA fragt G. E. THÜRY: „Von Köchen, Christen und der Politik – Ein Motto und seine Geschichte“ (39f.) und konstatiert: Ein lateinischer Leitsatz wird als Spruchband im Schnabel eines Adlers zum Sinnbild amerikanischer Politik – genauer Integrationspolitik. – Das Heft 1/2011 von **Antike Welt** erscheint unter einem neuen Chefredakteur; die Nachfolge der das Programm des Zabern-Verlags und der Zeitschrift Antike Welt viele Jahre prägenden Dr. ANNETTE NÜNNERICH-ASMUS übernimmt HOLGER KIEBURG. Titelthema seines ersten Heftes sind „Berühmte Frauen. Matronen – Mütter – Mörderinnen“; er fragt: Was machte sie eigentlich so gefährlich, die oft bildschönen Kaisergattinnen im alten Rom? Warum wurden die Ehefrauen und Mütter römischer Kaiser schließlich doch selbst Opfer von Verleumdungen, Intrigen und Mordkomploten? Die Beiträge dazu stammen von FRIEDERIKE HAEDECKE, „Göttin oder Mörderin. Der zweifelhafte Ruf der römischen Firste Ladies“ (8-12) – NADIN BARTH,

„Hinter dem Schleier. Über verhüllte Schleier in der griechisch-römischen Antike“ (13-18) – ST. ELBERN, „Täterin oder Opfer? Agrippina minor“ (19-23) – ST. PRIWITZER: Faustina minor. Ehefrau eines Idealkaisers und Mutter eines Tyrannen“ (24-29). – Mit der These „Mit dem Imperium Romanum sank nicht nur ein Machtgebilde in Trümmer, sondern eine unserer Gegenwart oft verblüffend ähnliche Weltzivilisation“ befasst sich F. S. BECKER: „Rom – das andere Imperium“ (53-60).

Im Forschungsmagazin der Universität Regensburg **Blick in die Wissenschaft**, Heft 22/2010, sind zwei Beiträge aus der Antiken Rechtsgeschichte bzw. der Alten Geschichte zu notieren: INGE KROPPENBERG, „Inter amicos. Unter Freunden – Freundschafts- und Kreditnetzwerke in der römischen Republik“ (28-35) und J. LÖFFL, „Klimawandel, Bevölkerungsexplosion und Ressourcenverbrauch. Aufstieg und Niedergang Roms in einer neuen Perspektive“ (36-40).

Thema der Zeitschrift **Welt und Umwelt der Bibel**, Heft 1/2011, sind die „Die Apostel Jesu“. Sie sind eine „bunte Truppe“, die zwölf Männer, die Jesus zu seinen Vertrauten erwählte. Sie stammen aus unterschiedlichen Gegenden, sind Fischer oder Zöllner, zurückhaltend oder überschwänglich. Am bekanntesten sind wohl SIMON PETRUS und JUDAS ISKARIOT. Doch wer waren die anderen? Ihre Namen wechseln im Neuen Testament, nur die Zahl Zwölf bleibt immer gleich. „Welt und Umwelt der Bibel“ stellt den Zwölferkreis vor, geht den biblischen Überlieferungen ebenso nach wie den späteren Legenden, die das Leben der Zwölf vielfältig ausschmücken.

In den ersten Beiträgen des Heftes 2/2010 von **Latein und Griechisch in Baden-Württemberg** geht es erneut um das Thema Poolstunden: „Ministerin Schick zum Thema Poolstunden“ (4); H. MEISSNER: „Latein und Französisch sollten kombinierbar sein!“ (5f.) – Es folgt von H. GÖR-GEMANNS: „Die vier Gesichter des Herodotos“ (7-19). – „Hermann Steinthal – Menschenfreund. Zum 85. Geburtstag des DAV-Ehrenvorsitzenden“ gratuliert G. KIEFNER (21-24). Dem folgen

weiter: HELMUT MEISSNER, „Werner Knoch zum 80. Geburtstag“ (25f) und R. GLAESER, „Hans Armin Gärtner zum 80. Geburtstag“ (26f.).

In Heft 4/2010 von **Die Alten Sprachen im Unterricht** ist vor allem zu nennen: M. MÄRKL, „Mit Alexander dem Großen auf Weltreise“ (48). – ALEXANDRA WIEGAND, „Texte zum Thema ‚Frühgriechische Lyrik‘ (Q 11/1)“ (9-25). – F. MAIER, „Das Schöne ist nichts als des Schrecklichen Anfang.“ (Rainer Maria Rilke). Kunst zwischen Mythos und Aufklärung“ (26-35). – R. KOLLER, „22. Landeswettbewerb ‚Alte Sprachen‘ 2009/10“ (36-38). – M. WENZEL, „Wo man kackt, isst man nicht. Zu Martial XI 77“ (3943).

In Heft 3/2010 von **Scrinium. Alte Sprachen in Rheinland-Pfalz und im Saarland** liest man: JESSICA KRÜGER, „*Usus communis aquarum est*. Binnendifferenzierung in Übersetzung und Transfer am Beispiel von Ovids Lykischen Bauern“ (4-12). – D. GLAUBEN, „Topographie der Hölle? – Einsatz von Übersetzung(en) beim Versuch einer Gesamtschau der Vergilischen Unterwelt in einem LK der Jahrgangsstufe 12“ (13-22).

Das **Mitteilungsblatt des Deutschen Altphilologen-Verbandes, LV. Nordrhein-Westfalen**, Heft 3/2010, beginnt mit einem Fortbildungsbericht „Lateinunterricht heute – Aktuelle Aspekte. Eine Fortbildungsveranstaltung“ (3-15). – Es folgt von W. POLLEICHTNER, „Aktuelle Debatten der Vergil-Forschung“ (16-20). – Lesens- und bedenkenswert der Artikel eines nicht genannten Kollegen über den „Lateinunterricht 2010 – Anspruch und Wirklichkeit“ (24-26).

Im Heft 4/2010 der Zeitschrift **Latein und Griechisch in Berlin und Brandenburg** macht KL. BARTELS auf den „Weihnachtsjubiläum eines Obeliskens“ (71-73) aufmerksam. – „Drei Gespräche mit Platon – Teil III. Vom Wein“ führt B. KYTZLER (74f.). – „Thema oder Autor? Form oder Substanz? Ein wiederkehrendes Dilemma der Lateinlektüre“ untersucht F. MAIER (76-80). – Auf Seite 85 wird zur Winterakademie der Humboldt-Schülergesellschaft vom 3. bis 5. Februar 2011 mit dem Thema „Fremde in Rom“ eingeladen, die mittlerweile sehr erfolgreich stattgefunden hat.

JOSEF RABL